

# MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 32

Herausgegeben vom Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums zu Görlitz

12/2019

*Liebe Mitglieder,  
sehr geehrte Damen und Herren,*

*der Vater des Schlesischen Museums, Dr. Herbert Hupka, hat gerne davon gesprochen, das Museum zeige eine Leistungsschau der Schlesier. Man denke an die Präsentation von schlesischem Glas, schlesischem Porzellan, Bunzlauer Keramik oder Silberwaren aus Breslau in der Dauerausstellung und gerade auch bei Sonderausstellungen, das ist Leistungsschau wie auf einer Messe.*

*Für die Mitglieder des Vereins der Freunde und Förderer ist es immer etwas Besonderes, wenn im Rahmen der Treffen zur Mitgliederversammlung eine Führung durch eine gerade laufende Sonderausstellung stattfinden kann. In diesem Jahr lud uns im Oktober wieder einmal Frau Dr. Johanna Brade zu einer Führung durch eine Sonderausstellung ein: „Avantgarde in Breslau“. In dieser Ausstellung geht es, im Sinne von Leistungsschau, natürlich auch um Kunstwerke, die in Schlesien und von schlesischen Künstlern, wie Otto Müller und Oskar Moll geschaffen wurden. Darüber hinaus wird in dieser Ausstellung die Stadt Breslau gleichsam zum zentralen Ausstellungsobjekt gemacht, indem die ausgewählten Exponate die Stellung Breslaus als attraktiver Kunstmetropole in der Zeit zwischen 1919 und 1933 deutlich werden lassen. Oskar Schlemmer verließ das Bauhaus in Dessau, um in Breslau zu lehren, die Architekten der klassischen Moderne wie Hans Scharoun, Erich Mendelsohn, Hans Poelzig und Max Berg verwirklichten in Breslau ihre neuen Ideen, Erich Kästner schrieb Texte für den Breslauer Rundfunksender, um nur einige Namen zu nennen.*

*Was mich persönlich besonders freut: Der Katalog zu dieser Ausstellung ist sehr gelungen, und, wie schon die Kataloge von Frau Dr. Brade zu den Ausstellungen Bilder und Texte von Ivo und Gerhart Hauptmann sowie Karl Schmidt-Rottluff in Kreisau, ist er vom Umfang und vom Preis her sehr geeignet als kleines Geschenk für alle möglichen Gelegenheiten.*

*Ihr K. Schneider*

## **Neue Sonderausstellung 7.4. – 2.8. 2020 Glas der Firma Fritz Heckert, Petersdorf- Piechowice, 1863-1923**

Demnächst wird es bunt im SMG: In der neuen Sonderausstellung sind ca. 200 Gläser der Firma Fritz Heckert aus Petersdorf/Piechowice zu sehen, die sich durch ihre Vielfalt und vor allem ihre farbenfrohen Dekore auszeichnen. Dabei sind die Stile sehr unterschiedlich. Großen Erfolg hatte die Fa. Heckert mit ihren Gläsern im Stil des Historismus – teils Repliken originaler Gläser, teils frei empfundene Nachschöpfungen. Enormen Absatz fanden im Deutschland der Gründerzeit, aber auch international Gläser im altdeutschen Stil.

Besonders farbenfroh sind die ab ca. 1880 hergestellten orientalisches geprägten Gläser (Serie „Jodpur“), irisierende Gläser („Cypern-Glas“) oder Überfang-Gläser. Aber auch im Jugendstil hatte man den Mut zur Farbe und wurde dabei von bedeutenden Entwerfern wie z.B. Max Rade in Dresden oder Ludwig Sütterlin unterstützt.



**Links:** Henkelvase nach einem Entwurf von O. Thamm 1890 (Form) und Max Rade 1899 (Dekor), Sammlung E. Gelfort, Köln; Foto Arkadiusz Podstawka. **Rechts:** Kanne im Jodpur-Stil nach einem Entwurf von Max Rade um 1898, hergestellt 1898-1925; Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze, Foto: Arkadiusz Podstawka.

Gegründet wurde die Firma 1863 von dem aus Halle (Saale) stammenden Friedrich Wilhelm Heckert (1837-1887). In seiner „Glasraffinerie“ veredelte er zunächst nur die Gläser, die er bei anderen Glashütten wie der Josephinenhütte in Ober-Schreiberhau/Szklarska Poręba kaufte oder nach seinen Vorgaben herstellen ließ. 1889 ging – nun unter der Leitung seiner Familienangehörigen – die bisherige Geschäftsbeziehung

mit der Josephinenhütte zu Ende und das Glas wurde in einer neu erbauten Hütte selbst hergestellt. Bis 1918 galt die Firma als einer der führenden deutschen Hersteller von Kunst- und Zierglas und konnte sich gegen die internationale Konkurrenz behaupten. 1918 wurde sie schließlich von der Josephinenhütte übernommen und die Produktion fortgesetzt.

Basierend auf einer Privatsammlung von fast 200 Produktionsbeispielen und ergänzt um Leihgaben aus dem Muzeum Karkonoskie wird die Ausstellung das breite Spektrum des Kunst- und Zierglases der Fa. Heckert zeigen.

Die Ausstellung wird zusammen mit dem Muzeum Karkonoskie erarbeitet und nach der Präsentation in Görlitz übernommen. Es erscheint ein Katalog. Weiterer Partner ist die Glasfabrik „Huta Julia“ in Piechowice, die am alten Standort der Fa. Heckert aktuell Glas produziert und sich intensiv dafür engagiert, Besuchern der Region die Geschichte der jahrhundertelangen Glasherstellung im Raum Hirschberg zu vermitteln. Hier kann man bei einem Rundgang durch den Betrieb die Glasherstellung erleben, die sich seit Fritz Heckerts Zeiten technologisch kaum verändert hat – ein lohnendes Ziel nicht nur für Exkursionen im Rahmen der Ausstellung.

Die Ausstellung wird anschließend, vom 2.10. 2020 bis 31.1. 2021 im Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze/Riesengebirgsmuseum Hirschberg gezeigt.

*Martin Kügler*

## **Wort des Museumsdirektors**

*Liebe Freunde des Schlesischen Museums,*

im Jahr 2006 hat das Schlesische Museum im Schönhof eröffnet, und gut 15 bis 20 Jahre ist es her, dass das alte Gemäuer eine blitzblank-neue technische Ausstattung bekommen hat. Ich hatte wirklich geglaubt: mit dem Thema „Bau und Technik im Schönhof“ muss ich mich in meiner Dienstzeit nicht mehr befassen, aber Pustekuchen! Die technischen Anlagen sind inzwischen in großen Teilen veraltet. Sie sind „abgekündigt“, wie der Fachterminus lautet, den ich zuvor noch nie gehört hatte: d.h. die Firmen übernehmen keine Gewähr für das reibungslose Funktionieren mehr, und häufig fehlen die Ersatzteile für künftig anstehende Reparaturen. Noch läuft alles reibungslos, aber wir müssen uns darauf vorbereiten, die Apparaturen nach und nach zu ersetzen. Dazu bedarf es langfristiger Planung, und natürlich stehen die Mittel für umfangreiche Investitionen nicht vom einen auf den anderen Tag zur Verfügung. Wir sind sehr dankbar, dass

unsere Geldgeber – die Bundesrepublik Deutschland und der Freistaat Sachsen – die Übernahme der Kosten in Aussicht gestellt haben. Einen bedeutenden Beitrag leistet die Stadt Görlitz, die ja auch zu den Stiftern des Museums gehört, indem ihre Ämter die Maßnahmen fachlich begleiten und uns bei Ausschreibungen und Auftragsvergabe unterstützen. Bis das Museum wieder auf dem neuesten technischen Stand ist, werden sicher zwei Jahre vergehen. Auf dem Weg dorthin werden gelegentliche Störungen im Museumsbetrieb nicht ganz zu vermeiden sein. Wir hoffen aber, ohne eine (allenfalls kurzzeitige) Schließung auszukommen.

Die technische Erneuerung soll einhergehen mit der Durchführung kleinerer Reparaturen und Ergänzungen in der ständigen Ausstellung. An einigen Stellen im Ausstellungsrundgang sollen interaktive Stationen vor allem Kinder und Jugendliche ansprechen. Sie sollen komplizierte Sachverhalte einfach erklären, zu spielerischem Umgang und zu eigener aktiver Auseinandersetzung mit den Themen der Ausstellung anregen. Nicht nur für Kinder soll das Schlesische Museum attraktiver werden.

Die Aufgabe „Inklusion“ nimmt inzwischen auch bei uns einen hohen Stellenwert ein, was nicht ohne Auswirkungen auf das berufliche Selbstverständnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums geblieben ist. Wir haben Führungen in einfacher Sprache entwickelt und durchgeführt und Angebote für Demenzzranke ausprobiert. Ein kleiner Führer in leichter Sprache ist entstanden. Museumsbesucher mit körperlichen Beeinträchtigungen haben uns auf Barrieren und Fallen im Museumsrundgang aufmerksam gemacht, die wir nun – soweit es im denkmalgeschützten Haus möglich ist – nach und nach beseitigen wollen. In den nächsten Wochen werden Vorrichtungen zur automatischen Öffnung von Türen eingerichtet, ein Treppenlift zum oberen Ausstellungsraum im Mittelhaus eingebaut und der Zugang zum Museum von der Brüderstraße für Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer erleichtert. Im nächsten Jahr stehen eine Verbesserung des Leitsystems durch die Ausstellungsräume und die Erstellung zusätzlicher, den Gehör- und Tastsinn ansprechender Angebote in der ständigen Ausstellung auf dem Programm.

Am Ende steht ein gastfreundliches und offenes Haus, ohne Barrieren und mit Angeboten, die sich an alle richten – ein lohnenswertes Ziel, wie ich finde.

*Mit besten Grüßen und guten Wünschen für einen friedlichen Jahresausklang*

*Ihr Markus Bauer*

## Große Ereignisse auf kleinen Medaillen

In der Ausstellung „Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien“ (deren Laufzeit bis zum 1. Juni 2020 verlängert wurde) sind neben Hunderten Münzen auch zahlreiche Medaillen zu sehen. Sie sind meist ebenso rund und aus Metall, doch gelten sie nicht als Zahlungsmittel, sondern besitzen vor allem künstlerischen und ideellen Wert. Seit der Renaissance wurden auf den kleinen, robusten Kunstwerken bedeutende Persönlichkeiten, wichtige Ereignisse und imposante Bauwerke abgebildet oder große Botschaften durch Symbole, Wahlsprüche, Heiligen- und Mythendarstellungen vermittelt.

Nur 22 Millimeter beträgt der Durchmesser einer Silbermedaille, die an eine großartige Himmelserscheinung der Jahre 1743/44 erinnert: der Große Komet, der über 110 Tage lang mit bloßem Auge sichtbar war. Seine Helligkeit und seine gewaltigen Schweifstrahlen machten ihn zu einem Weltereignis, das von Zeitgenossen vielfach beschrieben und dargestellt wurde. Bis heute rangiert der „Komet Klinkenberg“ oder auch „Komet de Chéseaux“ – benannt nach seinen offiziellen Entdeckern Dirk Klinkenberg und Jean-Philippe de Chéseaux – auf Platz 5 unter den Top Ten der Kometen.



Foto: Medaille auf den Großen Kometen, 1744, Silber geprägt, Medailleur: Georg Wilhelm Kittel, SMG 2002/1365, Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland (Sammlung Baschinski), Foto: René Pech

Selbst am Taghimmel war der Komet sichtbar. Bis zu zwölf sich fächerartig ausdehnende Schweifstrahlen ragten lange Zeit über den Horizont, versetzten die Menschen in großes Staunen und Schrecken. Über die Natur dieses Phänomens wurde noch lange gerätselt und Kometen galten seit der Antike als Vorboten von bedeutenden Ereignissen und Katastrophen. Im Mittelalter deutete man sie als Zeichen oder Strafe Gottes.

Für den Medailleur Georg Wilhelm Kittel (in Breslau 1684 geboren und 1769 gestorben) war der Große Komet eine Erscheinung, welche auf die Größe und das Geheimnis Gottes verwies.

Seine Medaille zeigt auf einer Seite den Kometen mit seinem Schweif am Himmel über einer kargen Landschaft, auf der anderen Seite ein Bibelzitat: „Wer hat des Herrn Sinn erkannt? (Röm XI 34)“. Das Schlesische Museum besitzt diese Medaille in Silber, wobei sie auch als Dukats hergestellt worden war.

Würde heutzutage ein Großer Komet erscheinen, so wären die Menschen ganz bestimmt stark beeindruckt – trotz umfassender wissenschaftlicher Erklärungen und automatischer Himmelsdurchmusterungen, die bis zu 20 Kometen pro Jahr feststellen. Möglicherweise würden neue Medaillen entstehen. Allerdings ist für das kommende Jahr 2020 kein Großer Komet angekündigt.

*Martina Pietsch*

## „Kopf und Zahl“- Die Sonderausstellung ist ein Magnet für Kinder

Seit der Eröffnung der Sonderausstellung „Kopf und Zahl - Geschichte des Geldes in Schlesien“ kann die Museumsbildung hinsichtlich der Resonanz auf ihre Angebote rund um das Thema Geld eine erfreuliche Zwischenbilanz ziehen. Knapp 380 Kinder und Jugendliche wurden von Ausstellungsbeginn im Mai bis Ende Oktober mit zwei verschiedenen Programmen zur Thematik Münzen und Medaillen erreicht. Ob im Klassenverband, als Feriengruppe oder zusammen mit Eltern oder Großeltern bei einem Ferienangebot, die Kinder kamen und merkten oft nicht, wie schnell die Zeit überschritten war.

Das erste Programm läuft unter dem Titel „Euro mit Kopf und Zahl“ und schlägt von alten Münzen, die in Schlesien gefunden wurden und in der Ausstellung präsentiert werden, einen Bogen zu unserer aktuellen Währung, dem Euro. Der Bezug zur Lebensrealität ist damit bestens gegeben und so fesselt das Thema Numismatik schnell die Gäste.

Die Besucher können nicht nur eine „Euro-Reise“ erleben, in der Münzen auf einer Europakarte den verschiedenen Ländern zugeordnet werden, sondern gleichzeitig Kenntnisse aus den Bereichen Geographie, Geschichte und Fremdsprachen testen. Die vielen verschiedenen Münzen aus Deutschland sind die Grundlage für ein Quiz, in dem die Motive der Bundesländermünzen zu passenden Postkarten zugeordnet werden. Eine Aufgabe, die nicht nur die jüngeren Besucher ins Schwitzen bringt.

Das Geld wird bei diesem Programm im wahrsten Sinne des Wortes in die Hand genommen. Hier wird auch das „Geheimnis“ gelüftet, wie blinde Menschen Münzgeld erkennen, sich nicht verzählen und korrekt bezahlen ohne hin-

zuschauen. Ein zweites Programm läuft unter dem Motto „Der schöne Schein“. Auch hier werden Kinder angesprochen über den schönen „Schein“ des Geldes nachzudenken und die ästhetische Erscheinung von Banknoten genauer zu betrachten. Unterstützung bekommt das Museum von einer freien Mitarbeiterin, die als „Zauberkehrin“ auf magische Weise Geld vermehren kann und mit ihren Kunststücken Groß und Klein in ihren Bann zieht.



Foto: SMG © 2019

Das Interesse an beiden Programmangeboten ist ungebrochen. Es ist schön zu erleben, wie kreativ Kinder bei diesem Thema denken, argumentieren und selbst Ideen entwickeln. Höhepunkte sind nicht nur über 60 „exotische“ Geldscheine aus aller Welt, die aktuell im Umlauf sind, sondern die Präsentation von der kleinsten bis zur größten Eurobanknote mit Überraschungen. Beiden Programmen ist gemein, dass Objekte nicht nur in Augenschein genommen werden, sondern auch zwischen den eigenen Findern klingen oder knistern. Diese Nähe kommt an und fesselt die Besucher immer wieder. Bis zum Ende der Sonderausstellung sind beide Programme weiterhin buchbar und als Ferienangebot für junge Museumsbegeisterte und Neugierige zu erleben. Zum Großeltern-Enkel Tag am 19. Januar 2020 wird „Zauberkehrin“ im Museum mit einem eigenen Programm auftreten.

*Matthias Voigt*

### **Nieswojóć/Unheimisch – Buch und Fotoausstellung über Niederschlesien**

Wie manifestieren sich die kulturellen Folgen des Bevölkerungsaustausches nach 1945 in der geistigen und sichtbaren Landschaft Niederschlesiens? Wie äußert sich der Cultural Clash nach dem Zusammenprall des Vorgefundenen und des Mitgebrachten? Entstanden aus dieser erzwungenen Begegnung nur Chaos und eine Kakophonie der Kulturen oder wurde auch Raum

für eine neue, eigenständige Entwicklung frei? Die Schriftstellerin Olga Tokarczuk verfasste einen Essay unter dem Titel „Die namenlose Landschaft“ und beschreibt darin die Chancen, die sie für die Schaffung einer neuen Erzählung über die Region Niederschlesien sieht: „Als Schriftstellerin empfinde ich das als großes Glück, bedingt durch die Mühlen der Geschichte an so einem Ort wie Niederschlesien leben zu dürfen. Das ist ein Geschenk, ein Land zum Leben zu bekommen, das in der Sprache und Kultur, zu der ich gehöre, nicht ausreichend erzählt wurde. Alles will neu erzählt werden. Man muss die Feder spitzen, damit sie im Stande ist, diese unheimlich große Welt zu beschreiben und alle leeren Räume in der Landschaft und im Gedächtnis zu füllen.“ Ihr Essay wird zusammen mit anderen Beiträgen namhafter polnischer Autoren im Foto-Essay-Buch „Nieswojóć“ („Unheimisch“) veröffentlicht, das Anfang Dezember 2019 von der Kunstakademie Krakau (Akademia Sztuk Pięknych w Krakowie) und dem Verlag Wydawnictwo Warstwy am Breslauer Literaturhaus (Wrocławski Dom Literatuty) gemeinsam herausgegeben und gleich bei der 28. Breslauer Buchmesse in der Jahrhunderthalle präsentiert wird.

Die von Agata Pankiewicz und Michal Przybylko initiierte und redigierte Publikation ist ein interdisziplinäres Projekt, das die Bereiche Fotografie und Literatur verbindet. Die Autorinnen und Autoren reflektieren in ihren Fotos und Texten die mentale Landschaft der Polen in Niederschlesien. Der Foto-Essay der beiden Initiatoren des Projektes wird ergänzt durch literarische und publizistische Texte wie auch durch Reportagen und populärwissenschaftliche Analysen. Die stilistische und thematische Vielfalt der Ansätze hilft dabei, das Phänomen der Region Polens zu verstehen, in der es einen beinahe vollständigen Bevölkerungswechsel gab, und erneut über seine kulturellen Folgen nachzudenken. Die neuere Geschichte hat ihre Spuren in der Architektur und Landschaft Niederschlesiens hinterlassen.

Ausgewählte Fotos werden ab dem 6. Februar 2020 in einer Ausstellung unter demselben Titel „Unheimisch“ in der Galerie Brüderstraße in Görlitz präsentiert. Die Fotografien sind kein einfaches Abbild der Landschaft, sondern eine Erzählung. Sie lassen Gefühle des Unbehagens, der Verwunderung und auch des Mitleids mit der alten Bausubstanz entstehen. Wie unheimlich sich die neuen Bewohner Niederschlesiens in der neuen Heimat fühlen mussten, wo sie den Propagandaparolen von den „wiedergewonnenen Gebieten“ folgten, aber mit dem Vorge-



fundenen wenig anfangen konnten, wo sie den Boden als ihr Terrain, aber die Bauten nicht als Zuhause empfanden – das alles findet sich in den Bildern von Agata Pankiewicz und Michal Przybylko wieder.

Die Ausstellung in der Galerie Brüderstraße (Brüderstraße 9 in Görlitz) wird vom Kulturreferat am Schlesischen Museum zu Görlitz in Kooperation mit der Görlitzer Kulturservicegesellschaft mbH organisiert und in Anwesenheit der beiden Fotografen am Donnerstag, den 6. Februar 2020 um 17 Uhr eröffnet. Sie ist bis Ende April 2020 von Montag bis Freitag von 11 bis 18 Uhr und samstags von 13 und 18 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei.



Liegnitz/Legnica, Foto Pankiewicz Przybylko

Das Projekt „Nieswojość/Unheimisch“ wird von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit gefördert. Projektpartner sind Schlesisches Museum zu Görlitz (Kulturreferat), Akademia Sztuk Pięknych w Krakowie und Wydawnictwo Warstwy (Wrocławski Dom Literatury). *Agnieszka Bormann*

### **Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer 2019 in Görlitz**

Fast 700 km mit dem Zug war ich unterwegs von meinem Wohnort Düsseldorf nach Görlitz zur diesjährigen Mitgliederversammlung am 12. Oktober. Von Cottbus aus saß ich mit einem Herrn im offenen Abteil, wir tauschten uns über unser Reiseziel aus: Görlitz. Weshalb ich dorthin reisen würde? Zur Mitgliederversammlung meines Vereins, dem Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museum, so meine Antwort. Und: Das war auch sein Ziel! So ein Zufall, ein Vereinskamerad! Wir trafen und am Vorabend der Mitgliederversammlung mit insgesamt 26 Mitgliedern im Schlesischen Museum zu einer Führung von Frau Dr. Johanna Brade durch die kleine, aber feine und sehr sehenswerte Ausstellung „Avantgarde in Breslau 1919-1933.“ Ge-

mälde, Fotografien, Gebrauchsgrafik und Plastiken zeigen, welche aus Schlesien stammenden Künstler in Breslau Teil der internationalen Moderne waren. Unsere Gespräche setzen wir bereits auf dem Weg vom Schönhof in die Peterstraße zum Restaurant Filetto fort und intensivierte sie bei unserem gemeinsamen Abendessen. Am Samstag trafen wir uns alle wieder im Museum zur jährlichen Mitgliederversammlung. Herr Dr. Schneider als Vorsitzender stellte die Situation des Vereins dar. Der Verein hat in den letzten Jahren mit fast 60.000 Euro den Ankauf von Objekten und die pädagogische Museumarbeit unterstützt. Dr. Markus Bauer, Direktor des Museum, dankte allen Mitgliedern. Er betonte, wie wichtig die Förderung für die Anstoßfinanzierung von Projekten sei. Zuletzt hat der Verein den Erwerb zweier Miniaturporträts und eines Werkes des Malers Alfred Nickisch (1872-1948) ermöglicht, die den Bestand des Museums bereichern. Der Verein hat gut gewirtschaftet. Die Finanzen und die Förderung sind wichtig, ebenso auch die Menschen, die den Verein ausmachen. Um sich noch besser kennenzulernen und sich auszutauschen, diskutieren wir den Vorschlag, die jährliche Mitgliederversammlung um eine Exkursion zu ergänzen. Ein thematischer Ausflug oder der Besuch eines mit dem Museum kooperierenden polnischen Museums würden das Mitgliederwochenende noch attraktiver machen, und zwar für Mitglieder aus der Region und aus der Ferne gleichermaßen. Daher wird bereits die nächste Mitgliederversammlung im Jahr 2020 um diesen besonderen Programmpunkt ergänzt werden, ein Konzept dazu wird erarbeitet. Ich bin gespannt! Diskussionen wie diese zeigen, wie wichtig der Austausch der Mitglieder auf der Mitgliederversammlung ist, nur so können neue Impulse entstehen, die auch für die hauptamtlich im Museum Tätigen interessant und spannend sein können. Ich habe den Eindruck dass das Museum sehr lebendig ist! Auf meiner Rückreise traf ich leider kein weiteres Vereinsmitglied, aber meine Düsseldorfer Nachbarin sagte zu, mich nächstes Jahr zu begleiten nach Görlitz zur Mitgliederversammlung. Vielleicht kann ich sie bis dahin als Mitglied für unseren Verein gewinnen?

*Monika Stobrawe*

#### **Herausgeber:**

Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums zu Görlitz - Landesmuseum Schlesien e.V. in Zusammenarbeit mit dem Schlesischen Museum zu Görlitz  
Untermarkt 4, 02826 Görlitz, Tel. 03581 / 8791-124, [foerderverein@schlesisches-museum.de](mailto:foerderverein@schlesisches-museum.de)

Vorsitzender: Dr. Klaus Schneider, Stuttgart

Stellvertretender Vorsitzender: Hartmut Biele, Särchen

Bankverbindung: Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien;

IBAN: DE64 8505 0100 0000 0460 00, BIC: WELADED1GRL

Alfred Nickisch (1872 Bischdorff – 1948 Bamberg)

Am Zacken, undatiert, Öl/Malpappe, signiert u. r., auf der Rückseite betitelt, 58 x 73 cm, ungerahmt



Alfred Nickisch wurde am 22. Dezember 1872 in Bischdorff bei Breslau geboren und zählt zu den wichtigsten Vertretern der Künstlerkolonie Schreiberhau im Riesengebirge. Nickisch studierte um 1890 bis 1898 an der Karlsruher Kunstakademie sowie an der Kgl. Kunst- und Kunstgewerbeschule zu Breslau. Bereits früh gehörte er zu einem Kreis Karlsruher Studenten, die 1895 in Cuxhaven-Duhnen eine Künstlerkolonie begründeten. Durch seinen Breslauer Professor Carl Ernst Morgenstern dürfte er später das Freilichtmalen im Riesengebirge kennengelernt haben.

Von 1898 bis 1909 hielt sich Nickisch regelmäßig im Riesengebirge auf, begleitet von den Künstlerkollegen Heinrich Tüpke und Otto Fischer. 1908 wurde Nickisch Mitbegründer des Künstlerbundes Schlesien und war um 1910 in der Gegend von Trebnitz ansässig. 1917 zog er ganz nach Schreiberhau, wo er 1922 die Vereinigung bildender Künstler St. Lukas in Schreiberhau mitbegründete. Nickisch war als Maler in

diesem Kreis von zentraler Bedeutung, da er auch junge Künstler wie Willi Oltmanns mit seiner bereits expressiv anmutenden Malweise beeinflusste. Nach der Vertreibung wirkte Nickisch noch wenige Jahre in Bamberg.

Das aus Privatbesitz stammende Gemälde zeigt den durch Schreiberhau fließenden Zacken, ein beliebtes Motiv. Die dynamische Bewegung des Wassers und der umrahmenden Landschaft werden von Nickischs lockerer, pastoser Malweise eindrucksvoll wiedergegeben. Das Schlesische Museum besitzt bereits einige Gemälde von Nickisch, ein vergleichbares Motiv fehlt jedoch noch in der Gemäldesammlung. Der Erwerb des Bildes ist vor allem im Hinblick auf die 2021 geplante Ausstellung über Künstler im Riesengebirge wünschenswert.

*Johanna Brade*

Wir bitten um Spenden, die dem Schlesischen Museum den Erwerb dieses Gemäldes ermöglichen. Der Preis ist 900 Euro. KS